

Die älteste Postbeamtenfamilie in Westfalen.

Von Oberlehrer Dr. Zurbonsen in Münster.

In unserer Zeit vielgestaltiger und wechselnder Berufe, die nur noch hin und wieder von dem längeren Forterben ein und desselben Amtes, etwa des Lehrers, in einer Familie zu berichten weiß, ist es vielleicht nicht ohne Interesse, daß auch das Postfach seit Generationen in einer westfälischen Familie sich erhalten hat, welche, beiläufig gelagt, außerdem zu den ältesten noch blühenden bürgerlichen Geschlechtern des Münsterlandes überhaupt zu rechnen ist; ihre Spur führt nämlich urkundlich zurück in den Anfang des vierzehnten Jahrhunderts (1327)¹⁾. Es ist die Familie Bonse in Sendenhorst, Kreis Beckum. Nachdem die erste (temporäre) Posteinrichtung im Fürstbistum Münster 1534, in welchem Jahre ein Postkurier von der bischöflichen Residenz Wolbeck mit Briefen gen Worms zieht²⁾, sich schnell verwickelt, ist in der drangsalerfüllten Folgezeit nur selten und zusammenhangslos von einer Postsachenbeförderung im Münsterischen die Rede; vollends der dreißigjährige Krieg setzte alle Anfänge hinweg. Erst in den letzten Jahrzehnten des siebzehnten Jahrhunderts ist in Westfalen überhaupt die Kaiserliche (Thurn- und Taxis'sche) Post mit Sicherheit nachzuweisen, ohne daß wir jedoch über Postengang u. s. w. näheres wissen³⁾. Nach dem bestimmten Zeugnisse des jetzigen Postverwalters Gerhard Bonse in Sendenhorst ist nun aus dem Besitze seiner Familie eine fürstlich Thurn- und Taxis'sche Bestallungsurkunde aus dem Ende jenes Jahrhunderts abhanden gekommen, durch welche einem Vorfahren die Wahrnehmung der Poststelle in Sendenhorst übertragen wurde. Letzterer muß der damalige Bürgermeister Heinrich Bonse gewesen sein (+ Neujahr 1700), dessen Haus an der „Südpforte“ des Städtchens stand. Da auch in späterer Zeit ein Postkurs Sendenhorst selbst nicht berührte, so mag wohl nur eine Botenpost nach dem ziemlich nahen Münster gegangen sein, wo sich ein Thurn- und Taxis'sches Postamt befand. Bis in das achtzehnte Jahrhundert unterhielt übrigens die Kaiserliche Post überhaupt nur Kurierposten für Briefe, Werksachen und kleinere Pakete. Die Angabe über jene Bestallung ist um so wahrscheinlicher, als in den (bis zum Jahre 1803 zurückreichenden) Akten über die

1) Staatsarchiv zu Münster: Urk. der Stadt Münster Nr. 6.

2) Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, Bd. IV., S. 23.

3) Stolte (Postsekretär), Beiträge zur Geschichte des Postwesens im ehemaligen Hochstifte Paderborn, 1891, S. 23.

Postanstalt in Sendenhorst, welche bei der Münsterschen Oberpostdirektion beruhen, ein Bericht des preussischen Oberpostamtes in Münster vom 14. Dezember 1831 besagt, daß die Post zu Sendenhorst sich damals schon „über hundert Jahre“ in dem Bonse'schen Hause befunden habe¹⁾. Nach dem Tode des Fürsten Alexander Ferdinand von Thurn und Taxis (1739—73) besetzte nun dessen Sohn Carl Anselm († 1805), der beim Antritte des Generalpostmeisteramtes seine Beamten wie üblich neu bestellte, unter dem 31. Juli 1773 den Urenkel jenes Heinrich Bonse, Gerhard Heinrich Eustachius (geb. 1732), der damals ebenfalls Bürgermeister war, mit der „weiteren Bedienung derer Posthalterey zu Sendenhorst“: „und geben Ihm anbeynebens vollkommene Macht, Gewalt und Befehl, in Unserem Nahmen das Posthorn zu führen . . ., die Briefe zu colligiren und zu distribuiren, das Porto davor gehörig einzunehmen und Unserem Postamt zu Münster von drey zu dreyen Monathen zu berechnen, und daß Er sich sowohl bey Tags als Nachts mit Ueberlieferung und Bestellung deren Briefen und Paqueten, dann mit Fortführung deren Ordinarien und Estafetten, auch in Beförderung deren couriers und Passagiers wohl und fleißig verhalten, und insgemein alle Ordnungen, Befehle und Placarden, welche von Uns oder Unserem Ihm vorgelegten Postamt zu Münster allbereits gegeben worden seynd oder inskünftige annoch zu desto mehrerer Nachricht und besserer Verschung schon gemeldter Posthalterey zu Sendenhorst gegeben werden möchten, observiren, vollziehen und alles dasjenige, was dem mehr anhängig, gebührend allemahlen verrichten solle.“²⁾ Gerhard Heinrich Bonse führte demgemäß als „Posthalter“ (Postinhaber) das Thurn- und Taxis'sche Posthorn bis zum Uebergange des Postwesens im Münsterlande auf Preußen. Letzterer erfolgte am 1. Juli 1803. Schon im folgenden Jahre verkehrte zweimal wöchentlich eine „reitende Post“ über Sendenhorst zwischen Münster und Hamm³⁾. Bonse blieb als „Posthalter oder Postwärter“ (etwa dem heutigen Postagenten entsprechend) im Dienste bis Ende März 1804. Vom 1. April dieses Jahres bis gegen Ende 1857 verwalteten die Postanstalt nacheinander seine vier Söhne Theodor, Engelbert, Nicolaus und

1) Gefällige Mitteilung der Kaiserlichen Oberpostdirektion zu Münster vom 3. 1891.

2) Die Originalurkunde befindet sich im Besitze des jetzigen Postverwalters G. Bonse in Sendenhorst.

3) Münsterscher Kalender für 1804; die Post ging ab Münster Mittwochs und Freitags 10¹/₂ Uhr Vormittags und kehrte Sonntags und Donnerstags zurück.

Gerhard. In anzuerkennender Pietät gegen die Tradition der Familie ließ alsdann die Postbehörde den Oheim und Vormund des minderjährigen Sohnes des letzteren, Everke, die Sendenhorster Postanstalt verwalten, bis derselbe nach erlangter Großjährigkeit Ende Juli 1867 selbständig das Amt zu übernehmen vermochte, welches er noch gegenwärtig als Postverwalter bekleidet.

Ein versteinertes Fisch aus den Baumbergen im Jahre 1551.

Mitgeteilt von Dr. W. Wormstall.

Wie es einem ehrsamem Münsterischen Bürger erging, der beim Einkauf von Baumberger-Stein einen versteinerten Fisch mitbekam und diesen als wunderbare Rarität für Geld in den Städten Hollands zeigen wollte, berichtet die nachstehende Klageschrift, die er bei Bürgermeistern und Rath seiner Stadt einreichte. Das Original befindet sich im Stadt-Archiv zu Münster unter XVII, 25.

Erbarenn, hoichgelertern, wolwisenn, ersamen unnd vorsichtigenn gebedende levonn heren! Negesth erbedunge mynes guitwilligenn geringen denstz mach ick j. E. L. clagewyss unvermeldet nicht lathenn, wat gestalt ick dussenn vergangen sommer etzlicheenn steenn up den Baemberge gekofft und brecken lathenn, dar dann inn de spaeldunge und brocke dess stens eyne gestaltnisse unnd figur eynes vissches gefunden, welck vor eyne wunder angesehen unnd geachtet wordenn, so dat my vann gudenn, vrommen koipludenn dar vor aver dey vifflich kronenn synn gebadenn, unnd hebbe darumb datselvige wunder gerichtlicheenn latenn beswerenn dorch fromme mans, de sulx gesehenn und dar by gewesth, dat deselvige steen, darynne de gestaltnisse des vissches, inn dem upgemelten berge getrockenn worth meldunge eynns richterschynns daraver gemaket. Gunstigen, gebedende leven herenn, dewile nu sulchs wunder (myns erachtens) in der gantzen werlt nouwe¹⁾ solle gefundenn wordenn, wu j. E. L. ock thom dele selves gesehenn, so hebbe ick denselvigenn steen inn cyn schreyen gefatet unnd beslottenn in meinunge, darmedde up Ambsterdam und vort na Antwerpen to treckenn und denselvigenn to verkopenn und sunsth myne neronge darane to soickenn. So ick nu to Kampenn up eynen sonnavent gekommen, heb ick dorch

¹⁾ nouwe faam.